

10 biblische Impulse



Von Hanspeter Obrist, www.bibel-impulse.net

1. Am Anfang

1. Mose 1,1-5; 1,26-31; 2,8-9; 2,15-25

Die Bibel offenbart uns Gott als den Schöpfer aller Dinge. Somit bist nicht nur Du, sondern alle Menschen, Tiere und Pflanzen ein Gedanke Gottes. Die ganze Schöpfung steht in einer Beziehung zu Gott. Vielleicht fragst Du: Wo ist Gott? Er ist überall, wo man ihn nicht aussperrt, dort, wo wir ihm im Denken, Reden und Handeln Raum geben. In der Schöpfung spiegelt sich Gottes Wesen und Kreativität wider. Durch die Schöpfung kann man erkennen, dass Gott existiert.



Der Mensch ist das Abbild Gottes. Gott hat den Menschen besonders begabt und eingesetzt, um die Schöpfung mit zu gestalten. Er soll den Garten bebauen, sorgsam mit der Schöpfung umgehen und alles dankbar genießen.

Die Bibel offenbart uns Gott als ein Gott der Ordnung. Der Mensch ist Gottes Stellvertreter auf dieser Erde. Er soll sich nicht von der Schöpfung bestimmen lassen, sondern über ihr stehen, mitgestalten und für Ordnung sorgen.

Psalm 8 beschreibt die Aufgabe und Würde des Menschen. Wie wäre es wohl, wenn wir Menschen unser Leben nach Gottes Vorstellung gestalten würden? Der Mensch hätte eine zentrale Rolle und würde Menschen, Tieren und Pflanzen zur vollen Entfaltung ihres Potenzials verhelfen. Gott gab dem Menschen einen freien Willen. Der freie Wille wird sichtbar durch die Existenz vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Gott hat uns Menschen so geschaffen, dass wir selber denken und gute Entscheidungen fällen können. Als Gott die Schöpfung vollendet hatte, betrachtete er sein Werk: es war alles sehr gut.

Kommentar: Gott möchte, dass ich mein Leben aktiv gestalte und mich nicht treiben lasse. Ich kann mich freiwillig für das Gute entscheiden und mit seiner Hilfe auch umsetzen.

2. Der Mensch erklärt seine Unabhängigkeit

1. Mose 3,1-24

Eines Tages stellte der Mensch Gottes Liebe und Güte in Frage. Er zweifelte daran, dass es Gott gut mit ihm meint und seine Anweisung „von einem Baum nicht zu essen“ zu seinem Besten ist. Der Mensch will nicht mehr von Gott abhängig sein, sondern selbst entscheiden, was gut für ihn ist. Ist das nicht auch bei uns so? Zweifeln wir nicht auch immer wieder an der Güte Gottes? Dieser Zweifel brachte im Garten Eden die Schöpfungsordnung durcheinander. Der Mensch verlor seine Stellung und den offenen Zugang zu Gott. Der Mensch konnte Gott nicht mehr von Angesicht zu Angesicht begegnen. Interessant ist, wie in der Bibel beschrieben wird, dass der Mensch sich vor Gott verbarg. Es war nicht Gott, der sich vor den Menschen verbarg. Der Mensch hatte Angst, Gott zu begegnen und Gott verschwand aus seinem Blickfeld.

Wenn wir Gott nicht wahrnehmen, sehen wir entweder in die falsche Richtung oder wir haben uns zu weit von ihm entfernt. Die Scham wird dem Menschen zum Stolperstein, weil sie ihn nicht bewahrt, sondern von Gott wegtreibt. Statt Gott unsere Not zu sagen und mit seiner Hilfe einen neuen Weg zu beschreiten, drehen wir den Spieß um und schieben die Schuld auf Gott und unsere Mitmenschen. Wir sehen dieses Verhalten unmittelbar bei Adam und Eva. Das Vertrauen in Gott ging dem Menschen verloren. Der Mensch war nicht mehr der Mensch, wie Gott ihn sich erdacht hatte. Er verlor seine Würde und Stellung. Seither wartet die Schöpfung auf die Erlösung des Menschen.

In 1. Mose 1,15 wird verheißen, dass ein Mensch (ein Nachkomme der Frau) das Böse besiegen (den Kopf zertreten), sich dabei jedoch verletzen wird (in die Verse stechen). Die Schöpfungsordnung ist durcheinander geraten. Der Mensch hat seine Autorität über die Schöpfung verloren und wird selbst zum Spielball. Die Geschöpfe ordnen sich ihm nicht mehr unter, sondern stellen sich ihm entgegen. So isst der Mensch nun sein Brot im Schweiß seines

Angesichts. Verstrickt in den Kampf ums Überleben nimmt er Gott nicht mehr direkt wahr. Trotzdem ist Gott nach wie vor da. Er verspricht, dass das Böse eines Tages besiegt wird. Die ganze Hoffnung liegt auf dem einen Nachkommen, der der Schlange den Kopf zertreten wird.

Kommentar: Nicht selten regen sich in uns Zweifel, ob Gott es wirklich durchwegs gut mit uns meint. Doch der Zweifel an Gottes Güte blockiert unsere Beziehung zu Gott. Dabei wünscht er sich, dass wir ihm unsere Not sagen und ihm die Art und Weise der Antwort überlassen. Wir stehen jedoch in der Gefahr, Gott vorschreiben zu wollen, was er zu tun hat. Dadurch kommt das, was wir wirklich denken zum Vorschein: „Ich weiß selbst, was gut für mich ist“. Die Idee, alles besser zu wissen, und das mangelnde Vertrauen in Gottes Liebe und Güte, bringen uns allerdings immer weiter weg von Gott. Vertrauen wir ihm doch, dass er es gut mit uns Menschen meint.

3. Schutz vor Gottes Gericht

2.Mose 12,5-13; 12,21-28

Jakob, der Stammvater des jüdischen Volkes, kam durch eine Hungersnot mit der ganzen Familie nach Ägypten. Die Ägypter versklavten die Israeliten. Diese schrien in ihrer Not zu Gott, woraufhin er ihnen Mose schickte, der sie aus der Sklaverei befreien sollte. Die Ägypter aber wollten Mose nicht als Gesandten Gottes anerkennen und stellten sich ihm entgegen. So kamen 10 Katastrophen über Ägypten. Bei der zehnten kündigte Gott an, dass in ein und derselben Nacht der älteste Sohn in jedem Haus sterben würde. Zugleich bot er aber auch die Möglichkeit an, wie man vor diesem Gericht verschont bleiben konnte. Das Blut eines Lammes musste an die Türpfosten des Hauses gestrichen werden.

Die Bibel fordert uns auf, Gott unterschiedliche Dinge zu geben. Z.B. die Erstlingsfrüchte oder zehn Prozent der Ernte. Doch wenn es um eine Begegnung mit ihm geht und um den Schutz vor Gottes Gericht, spielt stets das Blut eine wichtige Rolle. Niemand kann vor Gott bestehen, außer er anerkennt das über seinem Leben stehende Todesurteil durch ein Opfer, das an seiner Stelle das Leben lassen muss (vgl. 1. Mose 2,17). Weil der Mensch Gottes Liebe und Güte in Frage stellte, kann er vor Gott nicht mehr bestehen.

Kommentar: Warum meine zerstörte Beziehung zu Gott nur durch Blut wieder heil wird, und weshalb nur Blut mich vor dem Gericht Gottes rettet, ist für uns nicht einfach nachzuvollziehen. Doch genauso wie ein Auto nur mit Treibstoff läuft, nützt es nichts, wenn ich Wasser in den

Tank fülle, nur weil mir Wasser besser schmeckt. Letztlich geht es dabei wieder um die Frage, ob ich Gottes Anweisung annehmen will oder ob ich denke selbst zu wissen, was gut für mich ist. Ich möchte Gott immer wieder danken, dass er uns Menschen so sehr liebt, dass er einen Weg sucht, um uns zu retten.

4. Gottes Ordnungen – Die 10 Gebote

5. Mose 5,1-28; 6,1-7; 6,23-25

Die zehn Gebote sind das grundlegendste Ordnungssystem der Geschichte geworden, auch wenn es heute zunehmend in Frage gestellt wird. Der Mensch nach dem Gedanken Gottes kommt mit diesen Geboten nicht in Konflikt. Nach dem Sündenfall sind sie für uns Menschen jedoch eine große Herausforderung.

Haben Sie sich auch schon mit jemandem verglichen und waren anschließend nicht mehr zufrieden mit dem, was Gott Ihnen geschenkt hat? Die Kunst des Lebens ist dankbar zu sein für das, was Gott uns gibt und nicht ständig nach dem zu streben, was wir nicht haben. Das zehnte Gebot fordert uns alle heraus. Doch alle Gebote sind dazu da, uns zu einem gesegneten und glücklichen Leben zu verhelfen.

Kommentar: Ich möchte Gott immer wieder neu vertrauen, dass er es mit seinen Geboten gut mit mir meint und sie mir letztlich zu meinem Besten dienen.

5. Ein Prophet wie Mose

5. Mose 18,9-19

Gott versprach einen Propheten wie Mose (Vers 18). Was dieser Prophet sagt, wird normativen Wert haben. Wer seine Worte nicht befolgt, der wird von Gott selbst zur Rechenschaft gezogen (Vers 19).

Es gibt viele Propheten in der Bibel, doch nur einer wird sein wie Mose und eine Schlüsselperson werden. Das Besondere an Mose war, dass er eine einzigartige Beziehung zu Gott hatte. Mose hörte Gottes Stimme (4.Mose 12,8) und nahm seine Gegenwart wahr, auch wenn er Gott in seiner Herrlichkeit nie zu sehen bekam – dieser Wunsch blieb ihm verwehrt (2. Mose 33,18-20). Durch die innige Gemeinschaft mit Gott konnte er verschiedene Wunder vollbringen: er heilte Aussatz (4.Mose 12,10.13), den hungernden Israeliten gab er übernatürliches Brot (2. Mose 16,4) und die Natur gehorchte ihm (2. Mo 12,21-22). Die Ehre Gottes war Mose

wichtiger als sein eigenes Leben (2. Mo 32,11-12; 31-33). Die Herrlichkeit Gottes strahlte von seinem Gesicht (2. Mo 34,29) und man konnte an ihm Gottes Realität sehen. Trotz seiner hohen Position war Mose ein Mann von tiefer Demut (4. Mo 12,3.7).

Kommentar: Mose war noch nicht der Mensch, der das Böse besiegen konnte. Doch die oben genannte Schlüsselperson wird wie Mose sein. Wie wir mit den Worten dieser von Gott verheißenen Person umgehen, wird entscheiden, wie Gott uns beurteilt. In der Bibel wird dieser Jemand auch als der Gesalbte Gottes (hebräisch: Messias) bezeichnet. Ich möchte Gott immer wieder danken, dass er jedes seiner Versprechen gehalten hat.

6. Jesus – ein Prophet wie Mose

Johannes 1,29-51

Wer ist Jesus? In diesem Abschnitt erhält Jesus von Nazareth (45) ganz verschiedene Namen. Er wird als der Messias (41) (hebräisch: der Gesalbte) bezeichnet, was im Griechischen mit Christos übersetzt wurde. Johannes bezeichnet ihn als Gottes Opferlamm (29/36), das mit dem Heiligen Geist taufen wird (33) und als Gottes Sohn (34). Er wurde auch ganz natürlich als Rabbi (Meister) (38) angesprochen. Philippus erkennt: Das ist der Mann, von dem Mose und die Propheten sprechen (45). Nathanael sagt: „Rabbi, du bist wirklich Gottes Sohn, du bist der König Israels!“ (49). Jesus selbst bezeichnet sich als „Menschensohn“ (51).

Jesus sagt von sich selbst, dass er eine Beziehung zum himmlischen Vater hat, wie sonst niemand (Johannes 10,30) und dass er Gottes Stimme hört (Johannes 8,28). Durch seine enge Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater kann er Wunder vollbringen. Ihm sind die Ehre und der Wille Gottes wichtiger als sein eigenes Leben (Matthäus 26,39). Er ist ein tief demütiger Mensch. Er ist Elia und Mose begegnet (Matthäus 17,2-3). So ist er der **Prophet wie Mose**, wie in 5. Mose 18,18 verheißen, der uns eine Botschaft von Gott weitergibt. Gott wird uns nach unserer Reaktion auf ihn beurteilen (5. Mose 18,19).

Kommentar: Jesus offenbart sich als der Prophet, den Mose verheißen hat. Er selbst ist voller Demut und bezeichnet sich als Menschensohn. Nicht ein Titel soll seinen Worten Autorität verleihen, sondern sein Leben. Ich danke Gott, dass er uns Jesus geschickt hat.

7. Die Schlüssel-Lehren von Jesus

Matthäus 5,1-12, 17-20, 27-48

Die sogenannte Bergpredigt in Matthäus 5-7 enthält eine große Anzahl der Schlüssel-Lehren von Jesus. In Matthäus 7,12 steht: „So wie ihr von Menschen behandelt werden möchtet, so behandelt auch sie. Denn das ist die Botschaft des Gesetzes und der Propheten.“

Rabbi Hillel (ca. 20 v. Chr.) lehrte: „Was dir selbst verhasst ist, das tue auch einem anderen nicht zu. Das ist das ganze Gesetz, der Rest ist nur ein Kommentar zu diesem einen Wort.“ Im apokryphischen Buch Tobias ist zu lesen (4,16): „Was du nicht willst, dass man dir tue, das tu einem andern auch nicht.“

Jesus war der erste, der diese Regel ohne Verneinung formuliert hat. Seine Wortwahl ist um einiges herausfordernder als die Formulierung mit Verneinung. Wir sollen nicht nur dem anderen keinen Schaden zufügen, sondern alles tun, um ihm zu helfen und ihn zu fördern.

Jesus geht noch weiter. Er fordert sogar dazu auf, unsere Feinde zu lieben (Matthäus 5,44). Warum eigentlich? Die Begründung liegt darin, dass der himmlische Vater dies auch tut. Gott liebt uns, auch wenn wir ihm nicht wohlwollend gegenüber stehen.

Er möchte uns für sich gewinnen und in eine Beziehung zu uns treten. Es reicht nicht, Jesus zu kennen (Matthäus 7,21-23). Nur wenn Jesus mich kennt, habe ich Anteil an Gottes Welt. Man lernt jemanden nur kennen, wenn man gemeinsam Zeit verbringt, seine Gedanken austauscht, aufmerksam aufeinander hört und Erlebnisse teilt.

Kommentar: Jesus lehrt uns, auf Gott zu vertrauen, in der Gemeinschaft mit ihm zu leben und mit ihm unser Leben zu gestalten. Nur wer sich im irdischen Leben nach der Gemeinschaft mit Gott sehnt, ist bereit, die Ewigkeit in Gottes Gegenwart zu verbringen. Ich bin dankbar, dass Jesus uns vorgelebt hat, wie wir eine Beziehung zum himmlischen Vater aufbauen können.

8. Jesu Tod und Auferstehung

Lukas 22,47-24,12

Jesus wurde gekreuzigt, weil er von sich behauptete, der Sohn Gottes und eins mit dem himmlischen Vater zu sein. Er starb am jüdischen Passahfest, als das Opferlamm Gottes. Am Passahfest erinnert sich das jüdische Volk daran, dass sie durch das Blut eines Lammes vom Gericht Gottes verschont blieben ([vgl. Impuls 3](#)).

Warum wird die Kreuzigung und Auferstehung zum Schlüsselereignis des christlichen Glaubens? Bei jedem Opfer konnte der Mensch selbst zur Sühne seiner Schuld noch etwas tun. Er brachte ein Lamm oder eine andere Opfertiere. Vor dem Kreuz Jesu aber haben wir nichts mehr zu bringen, nichts hinzu zu tun. Im Angesicht des Kreuzes können wir nur anerkennen, dass wir vor Gott nicht bestehen können und Jesus an unserer Stelle das Todesurteil auf sich genommen hat.

Weshalb Gott uns durch den Tod von Jesus am Kreuz Vergebung und Gemeinschaft mit sich anbietet, ist seine Sache. Genauso wie die Frucht eines Baumes im Garten Eden, den Zweifel an Gottes Güte offenbarte (vgl. Impuls 2), bringt unsere Haltung zum Kreuz zu Tage, ob wir Gottes Urteil über unserem Leben anerkennen und sein Angebot der Vergebung in Anspruch nehmen.



Jesus ist am dritten Tag wieder auferstanden. Seine Jünger konnten es kaum fassen. Der Tod konnte ihn nicht halten. Ein sichtbares Zeichen dafür, dass er die Macht des Todes besiegt hat. Wer das Todesurteil in Jesus annimmt, erhält durch ihn auch ewiges Leben. Als Zeichen dafür schenkt er uns den Heiligen Geist, als Ratgeber, Tröster und Beistand.

Kommentar: Indem Jesus als sündloser Mensch starb und auferstand, wurde die endgültige Macht des Todes zerbrochen. Neues Leben in und mit Jesus kann empfangen werden. Wir dienen Gott nicht, um uns ewiges Leben zu verdienen, sondern in Jesus wird es uns geschenkt. Nun leben wir mit ihm – aus Dankbarkeit und Freude.

9. Gottes Gegenwart unter den Menschen

Apostelgeschichte 1,1-11; 2,1-21,37-47

An Pfingsten kam Gottes Geist sichtbar auf die Menschen. Die Jünger von Jesus erzählten von den großen Taten Gottes und verstanden auf einmal Gottes Wirken. Als die Menschen Petrus fragten, was sie tun sollten, forderte er sie auf, zu

Gott umzukehren und sich als Ausdruck ihrer neuen Gesinnung und des neuen Lebens mit Gott taufen zu lassen. Jeder, der sich auf Gottes Angebot (vgl. Impuls 8) durch Jesus einlässt, lebt von diesem Moment an unter der Leitung von Gottes Geist. In der Taufe anerkennt man mit dem Untertauchen an, dass Jesus an unserer Stelle gestorben ist. Mit dem Auftauchen aus dem Wasser nehmen wir in Anspruch, dass wir neues Leben in Jesus empfangen haben und nun unter der Leitung von Gottes Geist unser Leben gestalten. Gottes Geist öffnet uns eine neue Dimension des Lebens und gibt uns eine tiefe Ehrfurcht vor Gott.

Kommentar: Christen sind Menschen, die ihre von Gott geschaffene Verantwortung als Repräsentanten Gottes auf dieser Erde wahrnehmen. Ihr Leben wird durch Gottes Geist geprägt. Dadurch wird ihre Haltung Gott und ihren Mitmenschen gegenüber verändert.

10. Das neue Jerusalem

Offenbarung 21,1-8; 21,27; Offenbarung 22,3-5; 22,10-21

Das Ziel aller Dinge ist die ungetrübte Gemeinschaft mit Gott. Die Auflehnung gegen Gott wird überwunden und besiegt. In Gottes neuer Welt möchte niemand mehr gegen Gott aufbegehren, da wir erlebt haben, dass dies nur ein Durcheinander und viel Leid bringt.

Nur wenn wir in diesem Leben gelernt haben, dass Gott uns liebt und unser Bestes will, werden wir in seiner Gegenwart glücklich sein. Im Himmel sind deshalb all die Menschen, welche schon in diesem Leben die Gemeinschaft mit Gott begehrt. Niemand wird zu seinem Glück gezwungen. Glück ist, sich dem himmlischen Vater voller Liebe anzuvertrauen und ihm von ganzem Herzen für alles zu danken.

Kommentar: Der Himmel ist da, wo Menschen sich Gott in Liebe freiwillig anvertrauen. Das Höchste ist Gott zu lieben - wie er ist und nicht für etwas, was er getan hat. Wer dies bereits heute praktiziert, wird ein Stück Himmel auf Erden erleben.

Das Kopieren und Weitergeben dieses Textes ist erlaubt. www.bibel-impulse.net

Diese Publikation kann bezogen werden unter info@obrist-impulse.net oder Telefon CH: 078 803 38 56 / andere: 0041 78 803 38 56 und wird durch Spenden an den gemeinnützigen Verein obrist-impulse finanziert (www.obrist-impulse.net / IBAN CH77 0900 0000 6015 2456 9).